

W. for Fake : Wahrheiten und Lügen : Orson Welles Der Scharlatan

Autor(en): **Vian, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **18 (1976)**

Heft 95

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-871124>

Nutzungsbedingungen

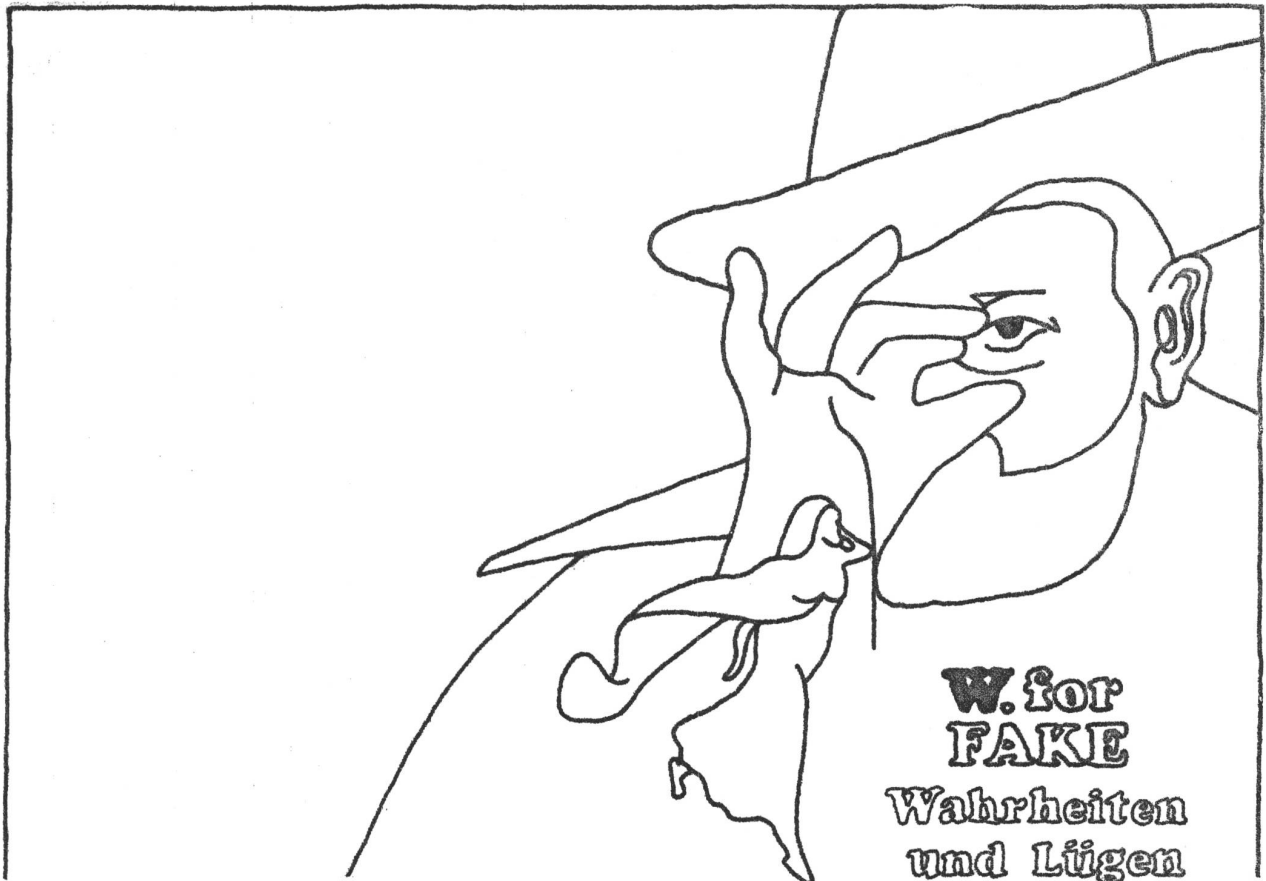
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



ORSON WELLES DER SCHARLATAN

F. FOR FAKE Orson Welles (bislang) letzter Film und CITIZEN KANE Orson Welles erster Film waren - für jene, die das wollten - am 5. Januar 76 am selben Tag in Zürich zu sehen. Soweit ein einigermaßen zufälliger, äusserer Zusammenhang - aber selbstverständlich gibt es weitere.

Um es vorwegzunehmen: F. FOR FAKE zeigt, was CITIZEN KANE geworden wäre, hätte ihn Welles allein gemacht: jedenfalls nicht der berühmte CITIZEN KANE, das sagenumworbene Meisterwerk, mit dem im allgemeinen der Beginn der Geschichte des modernen Films markiert wird.

F. FOR FAKE setzt sich mit Fälschern, Fälschungen, Lüge und Wahrheit, Wahrheit und Lüge auseinander und mit Scharlatanen - wobei Welles gleich einräumt, selbst ein Scharlatan zu sein, immer einer gewesen zu sein; ein grosser sogar. Aber - vielleicht unterscheidet sich da der falsche vom echten (auch eines der Themen von FAKE) Scharlatan - er mogelt auch noch bei diesem Eingeständnis: da wo es ihm zur Ehre gereicht, da wo er einiger Lacher sicher ist, gibt er den 'Betrüger' zu, etwa wenn er freimütig erzählt, er habe sein Engagement am Gate-Theater in Dublin nur erhalten, weil er sich als Broadwaystar ausgegeben habe, oder wenn er berichtet, ein anderer, der in Südamerika eine Imi-

tation 'seines' KRIEG DER WELTEN (nach H.G.Wells) gemacht habe, sei für die Panik, die er auslöste ins Gefängnis gewandert, während er, Orson Welles, dafür nach Hollywood geholt worden sei ...

Aber er bestreitet auch heute noch alles, was sein Genie verkleinern könnte; alles was der Legende, die seit seiner Jugend - mit 16 Gate Theater Dublin, mit 23 WAR OF THE WORLDS, mit 24 als Produzent, Regisseur, Autor und Hauptdarsteller (Vertrag der R.K.O) nach Hollywood - um Welles rankt, Abbruch tun könnte - um nicht zu behaupten: er unterlasse alles und bestreite alles, was diese Legende nicht vergrößere.

Aus propagandistischen Gründen wurde Welles als Autor der Radiosendungen genannt, aber wirklich geschrieben fürs Radio, hat 25 davon, eingeschlossen die berühmte (KRIEG DER WELTEN) Howard Koch - für ganze 75 Dollar. Als die Sendung so berühmt wurde, glaubte Welles aber offenbar dem eigenen Reklametrick, er hätte sie geschrieben. Später verklagte er C.B.S auf 375'000 Dollar, wegen Verletzung der Urheberrechte und verlor den Prozess selbstverständlich, da C.B.S dem tatsächlichen Copyrightinhaber 300 Dollar für die Verwendung des Materials gezahlt hatte.

Herman J. Mankiewicz, der Autor von CITIZEN KANE erzählt die Geschichte - fake? fakt? aber Welles bekennt sich in seinem neusten Werk ja dazu, dass die Frage 'gute Fälschung?' wichtiger sei, als die andere 'echt?' - Welles habe ihm 10'000 Dollars für den Verzicht auf einen Screencredit geboten. Und er, Mankiewicz, habe Ben Hecht gefragt, was er nun machen soll, ob zehn Tausend es wert seien, dass sein Name in keinem Vorspann zu CITIZEN KANE erscheine, worauf Hecht geantwortet haben soll: "Take the ten grand and double-cross the son of a bitch." Ob die Geschichte nun eine Fälschung ist oder nicht, zumindest gibt sie Welles sowas wie ein 'verständliches' Alibi, Mankiewicz' Ruhm zu schmälern. In den späteren Jahren gab Welles in Interviews, wo er direkt nach der Mitarbeit von Mankiewicz befragt wurde, die Standardantwort: "Alles was Rosebud betrifft, stammt von ihm." Und Rosebud ist das, was an CITIZEN KANE am häufigsten kritisiert wird, was Welles auch selbst "rather dollar-book Freud" genannt hat. Alles übrige aber, so impliziert diese Antwort, stammt von Welles - dabei bestätigt die Sekretärin, die die verschiedenen Entwürfe des Drehbuches (welche ihr Mankiewicz d i k t i e r t (!) hat) tippte und das Buch auch während der Dreharbeiten betreute, dass keine Zeile, kein Satz von Orson Welles kam.

Ironie, dass der einzige Oscar, den man Welles überreichte, ausgerechnet für seine Mitarbeit am Drehbuch für CITIZEN KANE verliehen wurde.

Einen Oscar als bester Darsteller hätte er eher verdient, obwohl er Mankiewicz natürlich gesprächsweise einige Ideen und Anregungen zum Drehbuch, insbesondere auch für Änderungen und Kürzungen gegeben hat, wie auch er Koch den Vorschlag machte, die Sendung WAR OF THE WORLDS in Nachrichtenform zu gestalten.

Es geht bei diesen Anmerkungen hier nicht darum, Welles klein zu machen oder seine Verdienste, die er - auch für CITIZEN KANE - zweifellos hat, zu schmälern, sondern bloss darum, den Scharlatan Welles auch noch von einer andern Seite etwas zu beleuchten. Von all den Drehbüchern, die Mankiewicz geschrieben hat, dürfte CITIZEN KANE das beste sein - nicht darin, dass er einige Sätze einbrachte, liegt Welles Verdienst, aber darin, dass er der einzige war, der sowas in Auftrag gab und produzierte. Gleiches lässt sich für Gregg Toland, den Bildregisseur für CITIZEN KANE sagen, der mit seiner vier-Mann-Kamera-Crew, die damals gerade 15 Jahre zusammen gearbeitet hatte, unbedingt für Welles arbeiten wollte. Auch er hat wesentliches zum Film, den etwa Truffaut als "le film des films" bezeichnet, beigetragen.

Pauline Kael hat das in ihrem Essay RAISING KANE - ein wirklich grossartiges Stück Filmkritik, etwa so gut wie Bazin, da wo er am besten ist, finde ich! (irgendwer wird es mal ins Deutsche übertragen und herausgeben müssen) - aufgezeigt! (Nebenbei: auch die Geschichte des vergessenen Herman J. Mankiewicz erzählt sie und ne Menge anderes, Lesenswertes.) Welles erzählt zwar gern, und vielleicht glaubt er selbst das sogar wirklich, innerhalb eines halben Tages alles von Toland gelernt zu haben, was die 'Kunst der Kameraarbeit' betreffe, aber man erzählt sich auch, die Beleuchter hätten die Scheinwerfer hinter Welles Rücken stillschweigend wieder in die richtige Position gebracht, nachdem Orson am Set das Licht korrigiert gehabt habe.

Mag Welles auch gerne glauben und den Eindruck erwecken, er hätte CITIZEN KANE ganz alleine gemacht. F. FOR FAKE allein schon zeigt es, dass das nicht so gewesen sein kann - F. FOR FAKE ist ein ganz netter Essayfilm, über den sich manch Kluges sagen lässt, aber dennoch wird er vergessen sein, bevor er halb so alt ist wie CITIZEN KANE.

Die Bemerkung des Kunstfälschers Elmyr de Hory in F. FOR FAKE, ein gefälschtes Bild brauche nur lange genug zwischen echten gehangen zu haben, um ebenfalls als echt zu gelten, hingegen scheint sich auch für Orson Welles zu bewahrheiten: er und CITIZEN KANE seien eines, andere hätten zwar handwerklich, nicht aber schöpferisch daran mitgearbeitet - er braucht es bloss noch oft genug zu erzählen und (fast) alle werden es ihm glauben.

Walter Vian